

# Hamburger Jüdinnen und Juden im Widerstand

Die jüdischen Gemeinden in Deutschland leisteten mit ihren im Nationalsozialismus zunächst noch geduldeten kulturellen Einrichtungen eine bedeutende Arbeit: Aus der Gesellschaft ausgegrenzte jüdische Frauen und Männer konnten hier Halt finden, Kinder und Jugendliche erhielten eine humanistische Erziehung. Die vielfältige Arbeit des Jüdischen Kulturbunds in Hamburg zählte ebenso zum Widerstand wie die Unterstützung der aus ihren Berufen Verdrängten oder die Hilfe bei der Vorbereitung zur Emigration aus Deutschland. Zahlreiche Jüdinnen und Juden schlossen sich darüber hinaus dem illegalen politischen Widerstand an. Besonders im kommunistisch und linkssozialistisch orientierten Widerstand war ihr Anteil hoch. Sie leisteten in den Widerstandsgruppen eine aktive politische Gegenwehr – auch gegen den von der NSDAP mörderisch radikalisierten Antisemitismus. Gestapo und NS-Justiz verfolgten Jüdinnen und Juden, die sich am Widerstand beteiligten, mit besonderem Hass. Die Gerichte verhängten Höchststrafen bis hin zur Todesstrafe, die Gestapo ordnete Deportationen der Verurteilten in das KZ Auschwitz und ihre Ermordung an. Herbert Michaelis, Heinz Leidersdorf, Max Eichholz oder Dagobert Biermann stehen für viele andere ermordete Hamburger Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, die zugleich aus politischen und rassistischen Gründen verfolgt wurden.

1935 begannen Jugendliche unterschiedlicher politischer Orientierung, eine unabhängige, antifaschistische Jugendorganisation aufzubauen. Der illegalen Gruppe gehörten Kurt van der Walde, Marion Deutschland und Werner Philip an, die in der jüdischen Jugendbewegung aktiv waren und sich dem deutsch-jüdischen Wanderbund „Kameraden“ angeschlossen hatten. Zur Gruppe gehörten auch Jugendliche, die dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) nahe standen, darunter Carlheinz Rebstock und Herta Winzer. Eine wichtige Rolle nahm in dieser Gruppe Rudolf Mokry ein, ein 1932 aus der KPD ausgeschlossener Kommunist, der bereits 1933/34 eine besonders im Hafen aktive, parteipolitisch unabhängige Widerstandsgruppe organisierte. Diese antifaschistischen Jugendlichen trafen sich auf Wanderungen und in Wohnungen und diskutierten politische und soziale Fragen. Verhaftungsaktionen der Gestapo beendeten im April/Mai 1936 den weiteren Aufbau dieser Organisation. Rudolf Mokry wurde im April 1937 zu einer sechsjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Kurt van der Walde, Marion Deutschland und Werner Philip wurden zu geringeren Freiheitsstrafen verurteilt. Sie konnten noch vor Beginn des Zweiten Weltkrieges emigrieren.

- 1: Marion Deutschland wurde am 3. April 1914 in Berlin geboren. Während der zweijährigen Haft im Zuchthaus Fuhlsbüttel bekam sie 1937 eine Tochter. Marion Deutschland wanderte nach ihrer Haftentlassung mit ihrem Kind nach Südafrika aus und kehrte nicht wieder nach Deutschland zurück. Sie starb 1965 in Südafrika. (Sammlung Wilfried Weinke, Hamburg)
- 2: Kurt van der Walde, geboren am 20. Januar 1915 in Posen, konnte nach Verbüßung einer zweieinhalbjährigen Gefängnisstrafe im Dezember 1938 nach Großbritannien auswandern. 1946 kehrte er nach Hamburg zurück und arbeitete als Lehrer an einem Hamburger Gymnasium. Kurt van der Walde starb am 27. März 2003 in Hamburg. (Sammlung Wilfried Weinke, Hamburg)
- 3: Werner Philip, geboren am 14. Februar 1910 in Hamburg, gelang nach Verbüßung einer dreijährigen Haftstrafe 1939 die Emigration nach Palästina. Er kehrte in den 1950er-Jahren nach Hamburg zurück. Er starb am 10. Dezember 1990 in Hamburg. (Sammlung Wilfried Weinke, Hamburg)

- 4: Rudolf Mokry, Zeichnung des Hamburger Malers und Grafikers Alfred Dunkel, der zusammen mit Rudolf Mokry im KZ Sachsenhausen inhaftiert war. Rudolf Mokry, geboren am 24. April 1905 in Klockow in Mecklenburg, wurde am 11. Oktober 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet. (Malke Bruhns: Kunst in der Krise, Bd. 1: Hamburger Kunst im „Dritten Reich“, Hamburg 2001, S. 282)
- 5: Polizeifoto von Herbert Michaelis, 1939. Herbert Michaelis, geboren am 3. September 1898 in Hamburg, war seit 1924 Mitglied der KPD. Der Rechtsanwalt stand seit 1936 im Kontakt zur illegalen Landesleitung der KPD und auch zu der Widerstandsgruppe im Hamburger Hafen um Dagobert Biermann. Im März 1937 wurde Herbert Michaelis verhaftet. Der Volksgerichtshof verurteilte Herbert Michaelis, der in der Presse als „jüdischer Hochverräter“ diffamiert wurde, im Februar 1939 zum Tode. Am 14. Juni 1939 wurde er in Berlin-Plötzensee hingerichtet. (ANJ)
- 6: Gefangenenaufnahme von Herbert Michaelis aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis. (Sapmo-BArch, NJ 14124, Bd. 4)
- 7: Erste Seite eines Antrags, den Herbert Michaelis am 21. März 1938 beim Amtsgericht Hamburg stellte. Er bat um einen vordruckfreien Bogen, um seinen Kindern, die in der Schweiz lebten, anlässlich eines jüdischen Feiertags schreiben zu können. (Sapmo-BArch, NJ 14124, Bd. 4)

